Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 33 (1943)

Artikel: Zur Geschichte des Bergbaus in Mörschwil
Autor: Scheibener, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-947710

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Geschichte des Bergbaus in Mörschwil

Von Dr. E. Scheibener, St. Gallen

Wie schon während des letzten Weltkrieges werden auch jetzt wieder die Mörschwiler Schieferkohlenlager abgebaut. Sie spielen damit in unserer Zeit des Kohlenmangels und der Brennstoffnot eine wichtige wirtschaftliche Rolle. Aber so bekannt sie dadurch auch wieder geworden sind, so wenig weiß merkwürdigerweise die Allgemeinheit über die Geschichte ihres Abbaus, obwohl doch der Bergbau bei Mörschwil als einer der ältesten unseres Kantons gilt und vielfach in mannigfaltigster Beziehung zu st. gallischem Handel und Wandel stand.

Eine der wenigen ersten Nachrichten über die Mörschwiler Schieferkohle besitzt man aus dem Jahre 1827, wonach sie damals in einer Fabrik St. Gallens zur Verwendung kam. Diese Kohlen stammten wahrscheinlich aus dem Gebiet des «Schwärzebach», welcher in seinem Unterlaufe zwischen Horn und Steinach in den Bodensee mündet. Dieser Bach hat nordöstlich des Dorfes Mörschwil in der Nähe der Weiler «Achen» und «Bühl» die Kohlenlager auf eine kurze Strecke bloßgelegt, wovon sich jedenfalls auch sein Name ableitet. Wahrscheinlich jedoch war dieses Kohlenvorkommen schon viel eher bekannt; denn nach allerdings unverbürgten Berichten soll schon viel früher ein Geistlicher des Dorfes *Tübach* die Kohle entdeckt und deren Verwendung

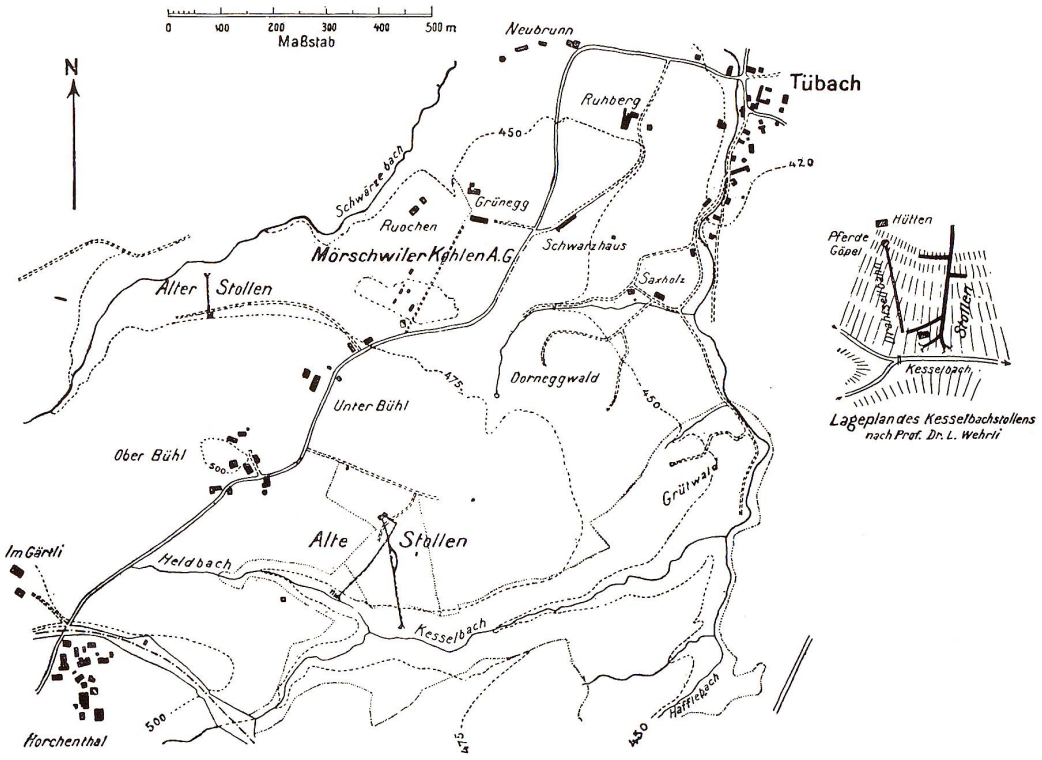


Abb. 1. Lageplan der Schieferkohlenvorkommen von Mörschwil (nach Prof. Dr. Leo Wehrli). Dieser Plan gibt einen guten Ueberblick über das früheste Abbaugebiet am Schwärzebach, wo er auch heute wieder eingesetzt hat, sodann über dasjenige am Held- und Kesselbach, wo der letzte Betrieb 1895 einging und schließlich über das Abbaugebiet der früheren Mörschwiler Kohlen A.-G. zwischen Unterbühl und Grünegg aus der Zeit des letzten Weltkrieges.

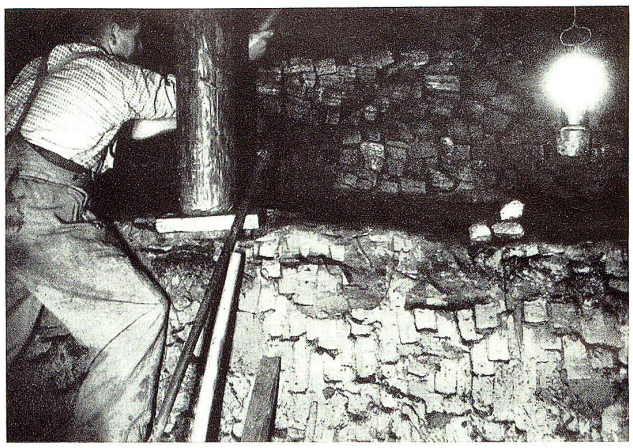
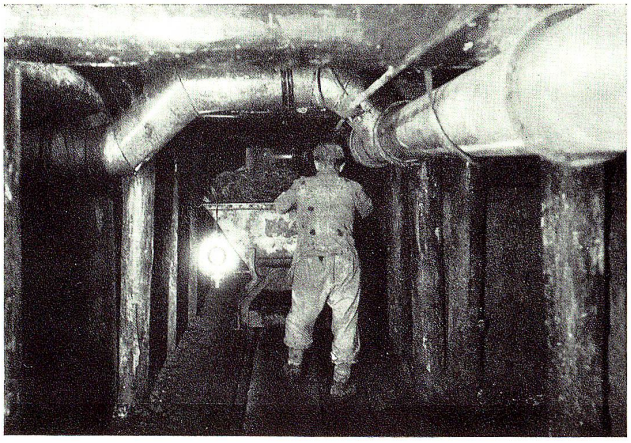


Abb. 2. Arbeiten im Stollen.

den Bewohnern der dortigen Gegend empfohlen haben. Genauere wenn auch unvollständige Mitteilungen aus dieser Frühperiode des Mörschwiler Bergbaus verdankt man *Joh. Rud. Steinmüller* (1773—1835), der von 1805 bis zu seinem Tode Pfarrer in *Rheineck* war und neben seinem Amte nicht nur als Schulmann, sondern besonders auch als Naturwissenschaftler einen weit über seinen Wirkungskreis hinaus reichenden ausgezeichneten Ruf genoß. Nach seinen Angaben verdanken die Schieferkohlen von Mörschwil ihre Entdeckung einem *Kurer* aus *Berneck*, der im weiteren einen ihm bekannten Stadt St. Gallischen Industriellen, *Dalwig*, darauf aufmerksam machte. Nach Steinmüller wären sodann der Bernecker Kurer und der St. Galler Dalwig auch die ersten, welche den Abbau dieser Kohlen an die Hand nahmen und damit die ersten praktischen Verwendungsversuche machten. Nach Kurer ergaben 20 Zentner Schieferkohle die Heizkraft von zwei Klaftern Buchenholz, und Dalwig verwendete die Kohle zur Kesselheizung in seiner Färberei und deren Trocknungsräumen, sowie als Hausbrandmaterial. Ob diese beiden jedoch auch wirklich die ersten waren? Neue Archivstudien bezüglich dieses Betriebes st. gallischen Bergbaus lassen vermuten, daß er bis in das XVIII. Jahrhundert zurückreicht, womit dann erwiesen wäre, daß der Abbau der Mörschwiler Schieferkohle mit zu den ältesten Betrieben des st. gallischen Bergbaus gehörte.

Abb. 3. Stollen mit Ventilationsrohren und Transportwagen.



Später, in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts, wahrscheinlich in Fortsetzung der Abbauarbeiten von Kurer und Dalwig, führte der Rheinecker *Custer* den Abbau fort, jedoch nur in ganz bescheidenem Maße; denn er erschürfte lediglich alle zwei Jahre gerade soviel, als er für eine solche Zeitspanne zu seinem Hausgebrauche benötigte. Noch später begann *Zweifel* von *Kaltbrunn*, in welchem Gebiete gleichfalls längst bekannte und schon damals abgebaute Schieferkohlenlager sich finden, einen mehr geregelten Betrieb. Nach uns vorliegendem Quellenmaterial «begann er damit, an demselben Orte einen Stollen nach Westen schlagen zu lassen. — Die Kohle fand sich in einer Mächtigkeit von fünf Fuß vor, doch mußte er bald wieder davon ablassen, weil der Stollen an einem Orte angelegt war, wo man dem Zudrang des Wassers keinen Einhalt tun und die darüber liegende Decke mit gebräuchlichen Mitteln nicht gehörig gestützt werden konnte. — Beide (Custer und Zweifel) begingen noch außerdem in der Manipulation der Kohle den großen Fehler, daß sie dieselbe von den erdigen Teilen nicht gehörig reinigten, wodurch allgemein der Glaube entstand, die Kohle sei schlechter Qualität».

Wie man aus diesen Angaben ersieht, war bis dahin der Abbau wenig systematisch betrieben worden, und die Ausbeute lieferte lange nicht diejenigen Mengen, welche sie bei einer rationellen Arbeitsweise hätte erreichen können. Auf der andern Seite litt jedoch die damalige Zeit unter einem fühlbaren Brennstoffmangel. Torf wurde noch kaum verwendet, Steinkohle war als Brennstoff in unserer Gegend noch unbekannt, und das Holz war noch immer und für alle Zwecke das ausschließliche Feuerungsmaterial. Umgekehrt stand damals die Ostschweiz im Zeichen einer steigenden industriellen Entwicklung, was einen steigenden Brennstoffbedarf zur Folge hatte, dem bei steigenden Holzpreisen ein ungenügendes Angebot gegenüberstand. Zahlreich waren die Bemühungen zur Behebung und Linderung dieser Brennstoffnot. So wurde zum Beispiel damals in Zürich eine Aktiengesellschaft, die «Pyrotechnische Gesellschaft», ins Leben gerufen mit dem Zwecke einer Intensivierung der zürcherischen Kohlenbergwerksbetriebe und der «Auffindung verborgenen Brennmateriales», und in *St. Gallen* befaßte sich der 1835 gegründete *Gewerbeverein* mit dieser Frage. Dessen Präsident war

damals der erstaunlich vielseitige Theologe *Prof. P. Scheitlin*, der zu seiner Zeit das geistige Leben seiner Vaterstadt maßgebend beeinflußte. Auf seine Veranlassung wurde schon in der dritten Sitzung des Gewerbevereins vorgeschlagen, das Braunkohlenlager bei Mörschwil gründlich untersuchen zu lassen. Er suchte deshalb die eben genannte Pyrotechnische Gesellschaft in Zürich dafür zu interessieren, welche das Vorkommen durch zwei Fachleute von Ruf, nämlich von *Arnold Escher von der Linth* (1807—1872), seit 1834 Privatdozent und von 1852 an Professor der Geologie an der Universität Zürich, und von Salinendirektor *F. A. Alberti* (1795—1878), einem damals bekannten deutschen Bergbaugeologen untersuchen ließ. Trotz des günstigen Urteils dieser Experten hatte man aber in Zürich keine Lust, sich weiter auf die Sache einzulassen und so nahm denn der Gewerbeverein St. Gallen diese schließlich selbst in die Hand. Er bestellte eine Untersuchungskommission, welche den damals bekannten Bergbaufachmann *Könlein*, der in Uznach Schieferkohlenbergwerke betrieb, und damals in st. gallischen Bergbaufragen eine maßgebende Rolle spielte, als Fachmann beizog. Unter Könleins Leitung wurden Probeschächte abgeteuft und zahlreiche Bohrungen vorgenommen. Ebenso wurde eine Berechnung der vorhandenen Kohlenmenge versucht und wurden Kostenvoranschläge und Renditenberechnungen ausgeführt. Die Resultate wurden 1839 in einem besonderen Gutachten festgelegt, worauf jedoch der Gewerbeverein St. Gallen sich mit dieser Angelegenheit weiterhin nicht mehr befaßte. Immerhin bleibt ihm das große Verdienst, eine erste Bearbeitung der Mörschwiler Schieferkohlenlager nach wissenschaftlichen und betriebstechnischen Grundsätzen veranlaßt und durchgeführt zu haben.

Damit endet eine erste Periode in der Geschichte des Mörschwiler Bergbaus. Ueber einen weiteren zweiten Abschnitt, welcher bis 1895 reicht, in welchem Jahre der Abbau vorderhand endgültig eingestellt wurde, ist man trotz vieler zur Verfügung stehender Daten merkwürdigerweise weit weniger gut unterrichtet. Eine schweizerische Kohlenbergbaugesellschaft, welche 1856 gegründet wurde, schloß noch im gleichen Jahre mit verschiedenen Grundbesitzern von Mörschwil einen Bergwerksvertrag ab, in welchem hinsichtlich des Abbaus der Kohlenlager die gegenseitigen Rechte und Pflichten in elf Artikeln festgelegt wurden. Sie löste sich jedoch, offenbar ohne etwas erreicht zu haben, bald wieder auf. Nun wurde der Abbau von einzelnen Unternehmern weiter betrieben. 1858 nahmen ihn *Schindler* (aus Mollis?) und *Huber* vom «Ruhberg» bei Mörschwil auf. Auch diese Betriebe betrafen die Kohlenlager am Schwärzebach. Indessen wissen wir noch nicht,

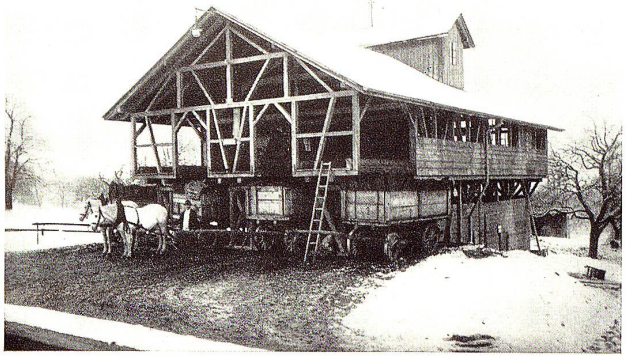


Abb. 4. Förderschacht- und Abtransportanlage in Unterbühl (1918/20).
Die mit Kohle gefüllten Förderwagen wurden mittels eines elektrischen Aufzuges nach oben gebracht und direkt in die bereitstehenden Fuhrwerke entleert, welche die Kohle zunächst nach der Station Horn brachten.

ob diese neuen Unternehmer lediglich die früheren Betriebe übernahmen oder ob bis dahin der Bergbau am Schwärzebach durch dreißig Jahre hindurch geruht hatte. Zur gleichen Zeit treten die St. Galler Industriel-

Abb. 5. Installationen des Stolleneinganges am Schwärzebach.

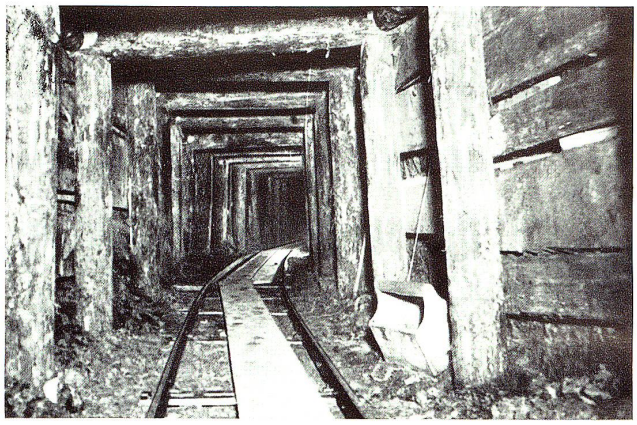


Abb. 6. Teilstrecke eines Förderstollens.
Das über der Kohle liegende lose und leicht bewegliche Material macht zwecks Abstützung einen starken Holzeinbau nötig (vergl. auch Abb. 3).

len *Tribelhorn* und *Meßmer* als Unternehmer auf, mit welchen sich der Mörschwiler *Anton Bernet* vereinigt. Tribelhorn und Meßmer gerieten später in Konkurs, worauf *Egidius Bernet* von Mörschwil sich Ausbeutungsrechte sicherte. Seit 1870 betrieben dazu noch *Honegger* und *Pfister* von *Rüti* (Kt. Zürich) und *Bertschinger* von *Wetzikon* den Abbau; auch ein *N. Hanimann, J. Keller* und *R. Gering* werden als Unternehmer genannt. Nach dem Tode des Bertschinger wurde dessen Witwe alleinige Inhaberin der Mörschwiler Kohlengruben, und als für diese Periode letzter Unternehmer ist seit 1886 *Paul Jucker* bekannt, der 1895 den Betrieb einstellte.

Aus dieser zweiten Periode ist vor allem festzuhalten, daß schon in den Fünfzigerjahren der Abbau sich auch auf das südlich des Schwärzebaches und des Weilers «Bühl» gelegene Gebiet des Held- und Kesselbaches, Quellarme des bei Horn in den Bodensee mündenden Hornbaches, ausdehnte, wo er später auch ausschließlich

Abb. 7. Abbau der Kohle.
Das Kohlenflöz ist deutlich sichtbar.

betrieben wurde, während die Anlagen am Schwärzebach aufgelassen wurden. Ueber die in dem Gebiete des Held- und Kesselbaches errichteten Bergwerksanlagen unterrichtet ein 1871 aufgenommener Plan, wovon eine Kopie im Rorschacher Heimatmuseum zu sehen ist, der als eines der wenigen vorhandenen Dokumente gewertet werden muß, das uns über die damaligen dortigen Anlagen orientiert. Eine weitere, von dem Verfasser dieses Aufsatzes erst kürzlich aufgefundene Kartenskizze stammt von der Hand des St. Galler Geologen *Deicke* (1802—1869). Sie ist deshalb äußerst wertvoll, weil sie die Zustände des Abbaus für das Jahr 1859 festlegt. Deicke wurde 1857 die Aufsicht und Leitung über einen Teil der damaligen Betriebe übertragen. Diesem Umstande verdanken wir eine Menge von Abhandlungen und Gutachten aus seiner Feder, welche uns nicht nur über die Mörschwiler Schieferkohlen im allgemeinen, sondern auch, was besonders wichtig ist, auch über viele betriebstechnische diesbezügliche Fragen unterrichten und damit dazu beitragen, das Dunkel, das über dieser Betriebsperiode liegt, in vielem aufzuhellen. Interessant ist es auch, zu erfahren, daß er unter anderm auch von in den Gruben aufgetretenen *Gasausströmungen* berichtet, welche, wenn sie sich entzündeten, *Grubenbrände* und *Unglücke* verursachten, so zum Beispiel im Jahre 1857, wo anläßlich eines solchen Brandes einen Bergarbeiter nur dessen nasse Kleider von dem Verbrennungstode retteten. Ebenso strömte 1859 aus einer Bodenspalte eines Stollens eine große Gasmenge aus, deren Flamme den Stollen auf 6 m Länge erfüllte und mit wechselnder Stärke während 24 Stunden brannte. Ein Grubenarbeiter konnte sich nur mit knapper Not retten, doch wurde ihm dabei das Kopfhaar versengt. — Deicke starb schon 1859. Für seine Zeit und einige folgende Jahrzehnte ist er der Einzige, der uns die Mörschwiler Schieferkohlen auch wissenschaftlich erschloß. Aus der Zeit nach Deicke ist auch der bekannte, lange und kostspielige Prozeß zu erwähnen, den die Unternehmer E. Bernet und F. Bertschinger in den Jahren 1880—1883 miteinander führten und der die kleinliche Weise aufdeckt, auf welche damals der Abbau betrieben wurde.

Wie erwähnt, ruhte dieser sodann seit 1895 völlig. Erst die Brennstoffnot des letzten Weltkrieges veranlaßte neue Untersuchungen. Es bildete sich eine besondere Studiengesellschaft, welche seit 1917 neue Schürfarbeiten durchführte und auf Grund deren ein neues, bisher noch unbekanntes Flözfeld festgestellt wurde. Daraufhin reichte ein Konsortium von Großindustriellen: die Firmen Heberlein & Cie. A.-G. in Wattwil, die Italo-Schweiz. A.-G. zur Fabrikation vegetabilischer Oele in Horn, J. Schmidheiny & Cie. in Heerbrugg, die

Schmirgelscheibenfabrik A.-G. in Winterthur, Peter Spörri, Karbidwerke in Flums, Gebrüder Sulzer A.-G. in Winterthur und die Textil A.-G. in Romanshorn, kamen am 13. März 1918 um ein Konzessionsgesuch zu dessen Ausbeute ein. Nach langwierigen Verhandlungen und nachdem kurz vorher, am 28. Februar 1918, eine weitere Interessengemeinschaft ebenfalls ein Konzessionsgesuch eingereicht hatte, dieses später jedoch wieder zurückzog, kam endlich am 16. Mai 1918 zwischen dem St. Gallischen Regierungsrate und der inzwischen mit einem Kapital von Fr. 400 000 gegründeten Mörschwiler Kohlen A.-G. der endgültige Konzessionsvertrag zustande, worauf im Juli 1918 mit der Förderung begonnen wurde. Im November 1920 wurde diese, welche sich für die gesamte Betriebsdauer auf 13 000 Tonnen belief, wieder eingestellt. Die Mörschwiler Kohlen A.-G., welche schon von Beginn an mit Verlust gearbeitet hatte, mußte überdies seit Juni 1919 staatlich subventioniert werden, insofern als ihr auf die effektive Lohnsumme 30% vergütet wurden. Man verhinderte damit eine allzufrühe Liquidation des Unternehmens und beugte der mit dieser drohenden Arbeitslosigkeit der etwa 100 Mann zählenden Belegschaft vor. Es ging der Mörschwiler Kohlen A.-G. wie vielen andern solcher Unternehmen. Als nach dem Kriege die Kohlenzufuhr sich wieder besserte, stockte der Absatz und der Betrieb war nicht mehr lebensfähig.

Aus dieser Zeit befinden sich im *Rorschacher Heimatmuseum* zahlreiche Bildbelege, welche den damaligen Abbau und seine technischen Einrichtungen in schöner und deutlicher Weise veranschaulichen, wie überhaupt das Rorschacher Heimatmuseum das einzige Museum ist, welches zahlreiches sorgfältig zusammengestelltes Demonstrationsmaterial zu den Mörschwiler Schieferkohlenlagerstätten besitzt und welches gerade heute besondere Beachtung verdient.

Wie schon eingangs erwähnt, werden zufolge unserer jetzigen Brennstoffknappheit die Mörschwiler Schieferkohlen auch heute wieder abgebaut. Der Firma *Corazza und Söhne* in *St. Gallen* wurde die Konzession erteilt, und im September 1940 begann sie im historischen Gebiet des Schwärzebaches mit dem Betrieb, wo also nach rund hundert Jahren heute erneut fleißige Bergleute die so sehr begehrte Kohle zu Tage fördern.

Abbildung 1 ist mit gütiger Erlaubnis von Verfasser und Verlag entnommen aus: *Dr. H. Fehlmann:* «Der schweizerische Bergbau während des Weltkrieges», Verlag von Kümmerly & Frey, Bern 1919; die Abbildungen 2, 3 und 4 wurden vom *Heimatmuseum Rorschach* freundlichst zur Verfügung gestellt; sie beziehen sich auf die während des letzten Weltkrieges von der Mörschwiler Kohlen A.-G. erstellten Anlagen. Die Abbildungen 5, 6 und 7 verdanken wir der Firma *Corazza & Söhne* in *St. Gallen.* (Jeder Nachdruck des Textes und der Abbildungen dieser Arbeit ist verboten.)

Pflegestätte
neuzeitlicher Druckarbeiten
in ein- und mehrfarbiger
Ausführung

E. LÖPFE-BENZ / RORSCHACH

E. LÖPFE-BENZ RORSCHACH

BUCHDRUCK OFFSETDRUCK VERLAGSANSTALT BUCHBINDEREI

Druck und Verlag folgender Zeitungen und Zeitschriften:

Ostschweizerisches Tagblatt Gegr. 1845
Rorschacher Tagblatt

Rascher Nachrichten- und Depeschendienst. Regelmäßige, alle Fragen des öffentlichen Lebens behandelnde Leitartikel und Parlamentsbriefe. Korrespondenten in allen Landesteilen und im Ausland. Interessante Feuilletons. Beilagen. Illustrierte Monatschronik aus dem Verbreitungsgebiete.

Vorzügliches Insertionsorgan.

Nebelspalter Gegr. 1875

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift

Die bodenständige schweizerische Zeitschrift für Humor und Satire, die ein Faktor im schweizerischen Geistesleben in politischer und kultureller Hinsicht geworden ist.

Bevorzugtes Insertionsorgan.

Schweizerischer Haus- und Grundeigentümer 25. Jahrgang

Offizielles Organ des Zentralverbandes Schweizerischer Haus- und Grundbesitzervereine

Erscheint monatlich zweimal.

Der Sektionschef 27. Jahrgang

Offizielles Organ des Verbandes schweiz. Sektionschefs

Erscheint monatlich in den drei Landessprachen.

Politische Rundschau 22. Jahrgang

Herausgegeben vom Generalsekretariat der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz.

Erscheint monatlich in Heften von 32 bis 48 Seiten.

Schweizer Film Suisse Gegr. 1934

Offizielles Organ von:

Schweiz. Lichtspieltheaterverband, deutsche und italienische Schweiz, Zürich

Association cinématographique Suisse romande, Lausanne

Film-Verleiherverband in der Schweiz, Bern

Verband Schweizerischer Filmproduzenten, Zürich

Gesellschaft schweizerischer Filmschaffender, Zürich

Erscheint monatlich in illustrierten Heften von 32 bis 64 Seiten.

Rorschacher Turnerblatt Gegr. 1933

Offizielles Organ des Stadt-Turnvereins, der Damenturnvereine I und II, des Männerturnvereins und des Lehrerturnvereins Rorschach und Umgebung.

Erscheint monatlich einmal in Heften von 16 Seiten.

Bulletin Suisse
International Review
Schweizer Export-Bulletin Gegr. 1914

mit Export-Nachweis

Monatlich erscheinende Export-Zeitschriften

in französischer, englischer und deutscher Sprache im Verlag von Bendien's Weltdienst in Basel, Mustermessegebäude.

Rorschacher Neujahrsblatt Gegr. 1910

Die prachtvoll illustrierte und künstlerisch ausgestattete Schreibmappe mit literarischen, historischen und künstlerischen Beiträgen.